

Aber, aber...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.06.2024**

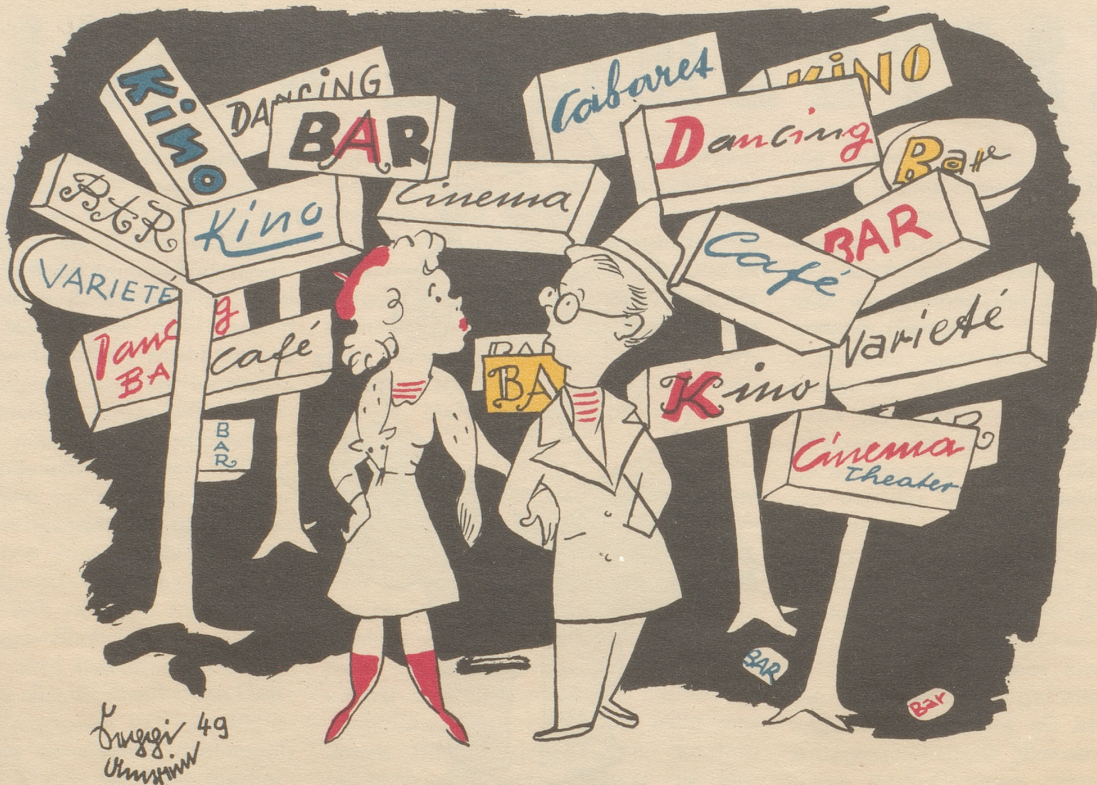
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-489037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hänsel und Gretel im Wald

**Aus G. Chr. Lichtenbergs
Aphorismen**

Gegen den großen und starken Körper selbst eines Dummkopfs wird immer der kleine des größten Geistes, und sonach der große Geist selbst, verächtlich erscheinen, wenigstens für den größten Teil der Welt, und das solange die Menschen Menschen sind. Den großen Geist im kleinen Körper vorzuziehen, ist Ueberlegung, und zu der erheben sich die wenigsten Menschen. Bei einem Viehmarkt sind immer die Augen auf den größten und fettesten Ochsen gerichtet.

Es macht den Deutschen nicht viel Ehre, daß einen anführen (leiten) soviel heißt als einen betrügen.

Mir tut es allemal weh, wenn ein Mann von Talent stirbt, denn die Welt hat dergleichen nötiger als der Himmel.

Es kommt nicht darauf an, ob die Sonne in eines Monarchen Staate nicht untergeht, wie es sich Spanien ehedem rühmte; sondern was sie während ihres Laufes in diesen Staaten zu sehen bekommt.

Vom Wahrsagen läßt sich's wohl leben in der Welt, aber nicht vom Wahrheitssagen.

Alle Arten von Lektüre, die, anstatt den Geist zu bilden, jedem schwachen Kopf Gelegenheit gibt, seine eigenen verwirrten Ideen unter der Fahne eines berüchtigten Mannes in Marsch zu setzen, finden heutzutage in unserem Publikum, wo diejenige Klasse von Menschen die größte Freiheit hat, die die wenigsten haben sollte, nur allzuviel Beifall.

Der glückliche Finder: -om-

Nichts zu machen

Der verstorbene Instruktionsoffizier Oberst O., dessen Vater ein bekannter Arzt und Schriftsteller war, versuchte, da er sich im Ruhestand befand, ebenfalls ein wenig zu schriftstellern. Eines Abends, als er den ganzen Tag geschrieben hatte, legte er die Feder beiseite und sprach seufzend: «Ich chä mache was i will, s gitt immer wider en Regimentsbefääl drus.» EM

Die Entwicklung des Frauenstudiums

Anrede der Professoren an die Hörer im Jahre

- 1850: «Meine Herren!»
- 1900: «Meine Herren und Damen!»
- 1950: «Meine Damen und Herren!»
- 2000: «Meine Damen!»

Mitgeteilt von Jock Mock



Wyszinskij zeigt die kalte Schulter

Aber, aber ...

In der Maturaklasse liest Käthi vor der Klasse stehend aus einem Buche vor. Anscheinend spricht sie leise, denn viele Mitschüler haben Mühe, sie zu verstehen. Auch dem Lehrer geht es so und darum unterbricht er: «Käthi, lesen Sie doch bitte lauter. Die ganze Klasse hängt an Ihren Lippen!» – Die Knaben lächeln, Käthi wird krebsrot und der Professor weiß nicht, warum ihn alle so dumm anschauen. WSO